

# Erfahrungsbericht Genf

---

Im Rahmen des European-Swiss-Mobility-Programmes, konnte ich an der Universität Genf im Wintersemester 2017/18 studieren. Meine Wahl fiel auf das Wintersemester, weil man nur dann noch um ein Semester verlängern hätte können (ergo: WS + SoSe aber nicht SoSe + WS).

Da ich davor schon vom guten Ruf der Uni und über das Leben in Genf dank einer Freundin Bescheid gewusst habe, fiel mir die Entscheidung in die Schweiz zu gehen nicht schwer. Genf wird zu Recht als der Motor des internationalen Rechts bezeichnet, da es Sitz zahlreicher internationaler Organisationen ist und viele der Uni - Professoren auch für diese arbeiten. Sogar andere Schweizer Studenten studieren für ein Semester auf der Uni Genf, da dies die beste Möglichkeit darstellt um transnationales Recht kennenzulernen.

Was meinen Entschluss hauptsächlich beeinflusste, waren mehrere Tatsachen: einerseits wollte ich meine Englisch- und Französischkenntnisse aufbessern (man kann die Lehrveranstaltungen in beiden Sprachen absolvieren). Da das Fremdenrecht in der Schweiz sehr strikt ist, stellte ein Austauschprogramm auch eine gute Möglichkeit für mich dar, in dem Land leben zu können und es kennenzulernen. Anders in die Schweiz zu kommen erweist sich in der Regel als schwierig. Zudem kann man in einem Semester an der Uni Genf auch das sogenannte „Certificate of transnational law“ (kurz:CTL) machen, was insofern eine feine Sache ist, da es etwas ist, das man später gut vorweisen kann. Im Rahmen des Programmes kann man auch Lehrveranstaltungen am „Graduate Institute“ machen. Fast alle Absolventen dieses elitären Institutes arbeiten anschließend für Organisationen wie die U.N.

Ich persönlich besuchte die Fächer Comparative Contract Law („Wahlfach“), Droit de L'UE, European Competition Law (beides zusammen „Europarecht“), Comparative Human Rights und WTO – Law and Practice (beides zusammen „Völkerrecht“). Ersteres war extrem spannend, da man die Methodik der Rechtsvergleichung kennenlernen konnte, was am Juridicum leider in der Form nicht unterrichtet wird. Zweiteres war ein Einführungskurs, der nicht sehr anspruchsvoll war, aber dennoch von den meisten der Studenten als unstrukturiert wahrgenommen wurde. Dank der Tutorien war es allerdings möglich bei der Prüfung solide abzuschneiden. European Competition Law war ein guter Kurs um sein Verständnis für Wirtschaft auszubauen und eine Domäne kennenzulernen, die am Juridicum in Form eines Wahlfaches Zweitrangigkeit genießt. Comparative Human Right wurde mehr in Form eines Seminars abgehalten. Die Teilnehmer wurden dazu angehalten höchstgerichtliche Entscheidungen in Bezug zur Auslegung von Grundrechten (Äußerungsfreiheit, Religionsfreiheit) zu lesen und zu diskutieren. Die Entscheidungen stellten auch hauptsächlich den Prüfungsstoff dar. Insgesamt kann ich dazu raten die Vorbereitung für jeden Kurs (mind 3-4 Stunden) ernst zu nehmen und vor den Prüfungen um andere vollständige Mitschriften zu bitten. Obwohl viele der Klausuren open-book sind, muss der Stoff durch entsprechende Vorbereitung sitzen.

Die Wohnungssuche gestaltete sich für mich im Gegensatz zu vielen anderen nicht schwierig. Ich bewarb mich bei der Cité Universitaire um ein Einzelzimmer und konnte so von der günstigsten Wohnungsmöglichkeit Genfs (ung 530 CHF pro Monat) Gebrauch machen. An dieser Stelle ist zu betonen, dass man sich in Genf wirklich rechtzeitig um ein Zimmer kümmern muss, da alles andere mit Unannehmlichkeiten, viel Stress und hohen Rechnungen verbunden ist.

Genf ist teuer – nichts Neues. Das monatliche Mindestbudget wird von der offiziellen Zulassungsstelle der Uni bei 1.300 CHF angesetzt. Das SEMP – Stipendium reicht also nur um einen Teil der Miete abzudecken, mehr mit Sicherheit nicht. Geld sparen oder verdienen kann man durch Dinge wie: Sprachunterricht geben oder Babysitten (siehe Jobbörse „uni-emploi“), Fahrrad statt Öffis, in Frankreich einkaufen, nicht auswärts essen, zusätzliche Ausgaben wie für Kleidung oder ein zusätzliches Handy minimieren. Ich habe, obwohl es für das Stipendium nicht notwendig war, ein Konto an der UBS eröffnet, da diese Bank viel Erfahrung mit Austauschstudenten hat und man Boni wie Gutscheine bekommt.

Genf ist keine Weltmetropole – ebenfalls nichts Neues. Es hat nicht das wildeste Nachtleben der Welt, aber das bedeutet nicht, dass man nicht fortgehen kann. „Village du soir“ oder der alternative Spot „Usine“ erweisen sich stets als guter Tipp. Auch tagsüber ist die Stadt sehr schön, dank des Sees, des kulturellen Angebotes und seiner zentralen Lage in Europa, durch die man schnell andere Städte erreicht.

Dadurch, dass in Genf unterschiedliche Leute aus aller Welt anzutreffen sind, ist es leicht jemanden auf gleicher Wellenlänge anzutreffen – egal ob im Studentenwohnheim, auf der Uni oder in Verbänden wie dem Erasmus-Student-Network (ESN). Besonders über letzteres kann man an günstigen Reisen oder lustigen Events teilnehmen. Eine ESN-Mitgliedschaft würde ich gar als Muss bezeichnen. Über das Netzwerk kann man auch einen Buddy zugeteilt bekommen und dadurch dort ansässige Studenten besser kennenlernen.

Das notwendige Ausmaß an Fitness kann man durch Kurse am Sportinstitut der Uni holen – einige der Kurse sind sogar kostenlos. Ich persönlich besuchte das Fitnesscenter (der Uni), das 3 Gehminuten von der Cité entfernt war (Kosten: ung 60 CHF pro Semester).

Insgesamt kann ich sagen, dass ich mit meinem Auslandsaufenthalt sehr zufrieden war. Sämtliches Personal, als auch alle Studenten und anderen Menschen in meinem Alltag sind mir stets, wenn auch diskret, aber dennoch hilfsbereit entgegengekommen. Alle waren immer bemüht ihre Aufgaben bestens zu meistern. Es gab keine größeren Probleme...bis auf ein paar Essensdiebstähle im Wohnheim 😊

An dieser Stelle möchte ich nur betonen, dass obwohl Französischkenntnisse nicht als Voraussetzung gelten, um in Genf zu studieren, ich trotzdem raten würde zumindest die Basics zu lernen. Beispielsweise sind einige Webseiten der Uni nur auf Französisch abrufbar. Außerdem wird es meist positiv aufgefasst, sobald man sich bemüht mit den Leuten auf Französisch zu kommunizieren.

Zu guter Letzt möchte ich bezüglich der Aufenthaltsgenehmigung und der notwendigen Krankenversicherung auf die Welcome-Session der Uni verweisen. Sich davor großartige Sorgen über diese Themen zu machen, ist nicht angebracht.